

schaftlichen und in den sozialen Berufsgruppen. Das Schlusskapitel erteilt verschiedene praktische Winke für die Arbeit im Dienste weiblicher Fortbildung. Das Schriftchen ist ein beachtenswerter Beitrag zur Lösung der Frauenfrage und gibt den Leitern diesbezüglicher Vereine gute Anregungen und Anweisungen.

Innsbruck.

P. Franz Tischler O. Cap.

21) **Dienstbotenfragen und Dienstbotenvereine** von Dr. A.

Pieper. (Soziale Tagesfragen, 21. Heft. Volksvereinsverlag M.-Gladbach.)

Gr. 8°. 80 S. M. —.60 = K —.72.

Man beginnt in Deutschland, auch die Dienstbotenfrage aufzurollen und als einen Teil der sozialen Frage zu behandeln. Vor kurzem hat Dr. Heim, der hochverdiente Förderer der christlichen Bauernvereine Bayerns, in einer sachmännischen Schrift: „Die ländliche Dienstboten-Organisation“ die Notwendigkeit und die Wege einer solchen Organisation dargelegt. Pieper befaßt sich mit der Reform der Dienstbotenfrage und geht dabei auf die Verhältnisse des praktischen Lebens gründlich ein, wie schon die Kapitelüberschriften nahe legen: das häusliche Dienstverhältnis einst und jetzt; grundsätzliche Forderungen einer Reform, und zwar auf Seiten der Hausfrauen und der Dienstboten; Beseitigung des Dienstbotenmangels; Reformmittel (durch Gesetzgebung und Verwaltung, Dienstbotenvereinigungen und Hausfrauen-Organisationen); Abschluß von Dienstverträgen durch Hausdienstausschüsse; ländliche Dienstbotenverhältnisse. Einige Kapitel können für Vorträge in Mädchenvereinen gut verwendet werden.

Innsbruck.

P. Franz Tischler O. Cap.

22) **Die Verehrung des heiligen Josef** in ihrer geschichtlichen

Entwicklung bis zum Konzil von Trient dargestellt von Josef Seiz,

Priester der Diözese Eichstätt. Mit 80 Abbildungen auf 12 Tafeln.

Freiburg 1908. Herdersche Verlagsbuchhandlung. 8°. XVIII u. 388 S.

M. 7.50 = K 9.—, gbd. in Lwd. M. 8.60 = K 10.32

Ein sehr gediegenes Buch, das in keiner geistlichen Bibliothek fehlen sollte. Es behandelt den Gegenstand in erschöpfenderer und umfassenderer Weise als irgend eine der bisherigen Publikationen; nicht nur die gelehrte, sondern auch die volkstümliche Literatur, die Liturgie, die Dichtung und Kunst werden herangezogen. Besondere Vorzüge sind: dogmatische Sicherheit, vollste Wissenschaftlichkeit und besonnene Kritik, welche die goldene Mitte hält zwischen allzu zähem Festhalten und allzu leichtem Preisgeben; sehr gut sind die Zusammenfassungen am Schluß der einzelnen Abschnitte. (Nur für das Kapitel: „Abstammung des heiligen Joseph“ S. 24 ff. hätte ich eine Angabe darüber gewünscht, worin der Verfasser die Lösung der Schwierigkeit des doppelten Stammbaumes finde). Der Stil ist edel und klar. Die Darlegungen aus der Kunstgeschichte werden durch zahlreiche gelungene Abbildungen anschaulich gemacht. Das Buch ist eine treffliche Illustration der besonders mit der Enzyklika Pascendi vielerörterten Frage von der Entwicklungsfähigkeit in der katholischen Kirche; es zeigt auch, wie fruchtbare Gebiete der katholischen Wissenschaft noch erschlossen werden können, obwohl sie wie keine andere auf eine lange Vergangenheit und fleißige Bearbeitung zurückblickt. Auch der Prediger wird darin eine verlässliche Stoffquelle und reiche Anregung finden (z. B. S. 44 ff., 130 ff., 147 f., 152 f., 204 ff., 253 ff.). Es ist lebhaft zu begrüßen, daß der Verfasser die Absicht hat, auch für die Zeit nach dem tridentinischen Konzil die Geschichte der Verehrung des heiligen Josef zu schreiben; gar sehr verdient seine Einladung berücksichtigt zu werden, ihn durch zweckdienliche Beiträge unterstützen zu wollen (Vorwort S. VI, datiert von Wachenzell); handelt es sich doch um ein Gebiet, das in annähernder Vollständigkeit ein einzelner kaum bewältigen kann.

Auch für den vorliegenden Band sind natürliche Ergänzungen möglich. Für die Lehre des christlichen Altertums möchte ich noch aufmerksam machen auf das Sammelwerk des Kardinals Vives y Tuto (Rom 1907) und das besonders nach der scholastischen Seite hin vertiefte Buch von G. Picirelli S. J.